



GRIFF NACH DEN STERNEN

Michael Reitberger

Noch steht er nicht, der welthöchste Holztower. Bis dato existiert „HoHo Wien“ nur auf dem Papier, und auch dieses wurde noch nicht beglaubigt. Entwürfe für Holzhochhäuser hat man ja schon viele gesehen, tatsächlich umgesetzt wurden bisher nur die wenigsten. Beim HoHo Wien wird sich das aller Voraussicht nach anders gestalten. Nicht nur die Tatsache, dass mit Günter Kerbler ein sehr zielstrebigem Investor hinter dem Projekt steht, macht das Vorhaben wahrscheinlich. Auch, dass der Plan, das welthöchste Holzhochhaus in Wien zu errichten, bereits um den halben Globus gegangen ist, und vor allem, dass die Baubehörden von Anfang an in die Projektarbeit des Auftraggebers mit eingebunden wurden, sollten eventuelle Befürchtungen vor einer „Zeitungsente“ aus dem Weg räumen. Trotzdem: Noch steht er nicht.

Status quo

Bei Redaktionsschluss standen folgende Infos zur Verfügung: HoHo Wien soll das höchste Holzhaus der Welt werden und auf einem der größten städtebaulichen Entwicklungsprojekte Europas, der Wiener Seestadt Aspern, bis voraussichtlich 2018 entstehen. Es sind zwei frei stehende Gebäude geplant – ein kleineres aus einem sechsgeschossigen und einem dreigeschossigen Gebäudeteil sowie ein dreiteiliges Hauptgebäude aus einem zehngeschossigen, einem sechzehngeschossigen und einem vierundzwanziggeschossigen Trakt. Der Entwurf sieht einen Holzhybridbau mit einer maximalen Gebäudehöhe von 84 m vor. Dabei werden der Stahlbeton-Gebäudekern des Hauptgebäudes und umlaufende Stützen aus Brettschichtholz die Raumkörper aus Massivholzwänden und Holzbetonverbunddecken

tragen. Die Nutzung wird sich auf Gewerbeflächen beschränken – Wohnungen werden nicht angeboten. Eine Genehmigung der Einreichpläne steht noch aus, könnte aber bereits im Sommer erlangt werden.

Die große Chance

Seit die Verantwortlichen mit ihrem Vorhaben im Februar an die Öffentlichkeit gegangen sind, hat es hohe mediale Wellen geschlagen. Fast alle großen Verlage Österreichs, viele deutsche, aber auch englischsprachige Medien haben die Nachricht transportiert. Über Social Media kam es zu einer unüberschaubaren, explosionsartigen Verbreitung im Netz. Zu beobachten war, dass sehr viele Personen konstruktiv positiv auf die Meldung reagiert haben. Die merklich zunehmende ökologische und somit verantwortungsvoll nachhaltige Einstellung der Gesellschaft zeichnet sich auch in Facebook, Google und Co. ab. Jene, die sich kritisch äußerten, hatten in den meisten Fällen keine fachlichen Grundlagen für ihre Meinungen. Ein wichtiges Resümee muss aber aus dieser Beobachtung gezogen werden: Der Prozess der Sensibilisierung der Gesellschaft für das neue Wohnen und Arbeiten im mehrgeschossigen Holzbau ist nach wie vor eine relevante Hausaufgabe für alle Innovationstreiber auf diesem Gebiet. Dem „Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht“-Phänomen wird man weiterhin mit Aufklärung entgegen treten müssen. Am besten funktioniert das mit erprobten Beispielen. Das Projekt HoHo Wien könnte eine der bisher größten Chancen bieten, Beweise zu erbringen – ein greifbares Manifest für die Machbarkeit und das Funktionieren des vielgeschossigen urbanen Holzbaus. ■

Lesen Sie im Anschluss drei Interviews mit den Hauptverantwortlichen des Projekts HoHo Wien sowie ein Gespräch mit Irmgard Eder, Senatsrätin der Baupolizei Wien.

Das bisher ambitionierteste Projekt vielgeschossigen Holzbaus: HoHo Wien wird mit 24 Geschossen das welt-höchste Holzgebäude.



Visualisierung: OLN OFFICE LE NOMADE, RLP-Rüdiger Lainer + Partner

DATEN & FAKTEN

Standort: Wien, Seestadt Aspern

Geplanter Baustart: frühestens Herbst 2015; spätestens Frühjahr 2016

Bauherr/Projektmanagement: cetus Baudevelopment, www.cetus.at

Architektur: RLP-Rüdiger Lainer + Partner, www.lainer.at

Tragwerksplanung: RWT Plus ZT, www.rwt.at

Brandschutzplanung: Kunz, www.brandschutzplaner.at

Geschätzter Holzverbrauch: 6.000 m³

Gebäudehöhe: 84 m, 24 Geschosse

Nutzfläche: rund 20.000 m²

Grundstücksgröße: 4.000 m²

Investitionsvolumen: rund 65 Mio. €

CO₂-Einsparung: rund 2.800 t

L LADENBURGER
S SCHICHT
H HOLZ

PRODUKTNEUHEIT - DAS NEUE LSH
IDEAL FÜR DEN MODERNEN HOLZ- UND PASSIV-HAUSBAU

GEZINKT → VERLEIMT →

BAUAUFSICHTLICH ZUGELASSEN!

- ⇒ BREITE FORMATE
- ⇒ QUALITÄTSVORTEILE
- ⇒ TOP IN HERSTELLUNG
- ⇒ HOHE FORMSTABILITÄT
- ⇒ EFFIZIENT UND GÜNSTIG

D-73441 Bopfingen-Aulhausen
Tel. + 49 (0) 73 62 96 05-0 / FAX -200
e-mail info@ladenburger.de

D-04643 Geithain
Tel. + 49 (0) 3 43 41 3 06-0 / FAX -80
e-mail geithain@ladenburger.de

Holzwerke
Ladenburger
www.ladenburger.de



PROJEKTENTWICKLUNG

im Gespräch: Baumeisterin Caroline Palfy

cetus Baudevelopment mit Investor Günter Kerbler ist Auftraggeber des HoHo Wien und übernimmt unter Leitung von Caroline Palfy das gesamte Projektmanagement.

? Frau Palfy, was war zuerst da? Der Wunsch, das höchste Holzhaus zu bauen, oder die grundsätzliche Aufgabe, ein Hochhausprojekt in Aspern umzusetzen?

! Zuerst stellte sich uns die Aufgabe, ein mehrgeschossiges Haus in Aspern zu planen und zu bauen. Die Idee, es in Holz umzusetzen, kam von mir. Ich hatte bislang noch keinerlei Erfahrung im Holzbau. Aber zum einen ist es mir als zweifache Mutter wichtig, nachhaltig an die Zukunft unserer Kinder zu denken. Zum anderen ist Österreich ein Holzland und das sollte sich auch im Bauwesen zeigen. Mir stellte sich nur die Frage: „Warum macht das bei uns sonst keiner, obwohl es doch so naheliegt?“ Als Bautechnikerin war mir bewusst, dass man bei einem derartigen Vorhaben im Vergleich zur Planung eines konventionellen Stahlbetongebäudes umzudenken hat. Aber in Form einer Hybridkonstruktion muss es funktionieren. Die Machbarkeit haben wir in einem kleinen Team innerhalb von vier Monaten geprüft. Dass wir mit 24 Geschossen und einer Höhe von 84 m das höchste Holzgebäude der Welt bauen, habe ich erst hinterher erfahren. Ich konnte kaum glauben, dass das vor uns noch kein anderer in dieser Dimension getan hat.

? Als Sie das Projekt den Wiener Behörden und Politikern zum ersten Mal vorgetragen haben, wie reagierte man darauf?

! Wir haben bereits in einem sehr frühen Stadium mit den Behörden gesprochen, was sich im Nachhinein bezahlt gemacht hat. Man war von Anfang an gewillt, mit uns zusammenzuarbeiten und uns auf dem Weg zum Holzhochhaus mit Rat und Auskunft zur Seite zu stehen. Vonseiten der Politik wird das Projekt nicht aktiv unterstützt, aber es wird, wie ich glaube, gerne gesehen und angenommen. Grundsätzlich kann ich erfreut sagen, dass uns bisher keine Steine in den Weg gelegt wurden. An uns wurden Anforderungen gestellt und die werden wir gewissenhaft erfüllen.

? Können Sie schon sagen, mit welchen ausführenden Unternehmen und Systemlieferanten Sie zusammenarbeiten werden?

! Bis dato ist noch alles offen. Wir prüfen verschiedene Systeme. Der Markt gibt alles her, was wir benötigen. Für mich steht die regionale Wertschöpfung im Vordergrund. Das heißt, ich will öster-

reichische Produkte, die in Österreich aus österreichischem Holz produziert und von einem heimischen Holzbauunternehmen verarbeitet und aufgestellt werden. Wir haben Holz- und Holzbaukompetenz von Weltruf im eigenen Land und damit soll sich das HoHo Wien nach seiner Fertigstellung auch nach außen präsentieren.

? Rechnen Sie mit Mehrkosten aufgrund der Holzbauweise?

! Die Investitionssumme liegt bei rund 65 Millionen Euro. Wir rechnen momentan mit Mehrkosten in der Höhe von 6-10 % im Vergleich zu konventioneller Bauweise. Diese sind vor allem in dem etwas erhöhten Planungsaufwand und der Projektentwicklung begründet. Wir glauben allerdings, diese Mehrkosten durch die Vorteile des Holzbaus, wie die verkürzte Bauzeit und den Flächengewinn gegenüber einer Betonkonstruktion, wieder wettzumachen. Außerdem wird die gesteigerte Wohn- und Arbeitsatmosphäre im Holzbau für zusätzliche Nachfrage bei der Vermietung sorgen. Wir haben nicht vor, ein Hochhaus zu bauen, welches dann zur Hälfte leer steht. Davon gibt es schon eines in Wien.

? Werden auch Einheiten des Gebäudes verkauft?

! Wir hatten sogar schon ein Angebot für eine Komplettübernahme des Projekts. [Palfy lächelt]. Aber nein, das HoHo wird zur Gänze in unserem Besitz bleiben. Es ist noch nicht vollständig vermietet, aber die Nachfrage ist bereits sehr groß.

? Wie ist der aktuelle Status und wie geht es weiter?

! Was die Planung betrifft, sind noch einige Fragen bezüglich der Fassade zu klären. Aber mit den Details der Hauptkonstruktion sind wir quasi durch. Noch im Frühjahr wollen wir die Baupläne einreichen. Im Juni findet eine Gemeindeforschung statt. Da wollen wir dabei sein. Im bestmöglichen Fall erhalten wir dann die Baugenehmigung und beginnen im Herbst zu bauen. Wir stehen zwar nicht unter Zeitdruck, aber spätestens im Frühjahr 2016 möchte ich im Baucontainer sitzen.

? Glauben Sie, mit HoHo einen Meilenstein für nachhaltige Städteentwicklung zu schaffen, an dem sich andere vielleicht ein Beispiel nehmen?

! Das hoffen wir sehr. Und wir werden unser Wissen und die gesammelte Erfahrung gerne weitergeben. Der Baustoff Holz ist noch nicht in allen Köpfen der breiten Öffentlichkeit angekommen. Aber er ist in meinem Kopf. Und ich freue mich sehr, Teil dieser Innovation zu sein. Sie legt Zeugnis dafür ab, dass wir Menschen uns weiterentwickeln. ■

Ob im Restaurant im Erdgeschoss oder in den Apartments im 20. Stock: Sichtholz wird ein grundlegendes Gestaltungselement des HoHo Wien sein.



Visualisierung: cy architecture



Foto: Hirs Schubert

Die Vordenkerin: Baumeisterin Caroline Palfy von cetus Baudevelopment steckt hinter der Idee des höchsten Holzgebäudes der Welt.



ARCHITEKTUR

Im Gespräch: Architekt Univ.-Prof. Rüdiger Lainer

Das Büro RLP-Rüdiger Lainer + Partner ist für die Architektur des HoHo Wien verantwortlich. Rüdiger Lainer selbst betreut das Projekt federführend.



? Herr Professor Lainer, aus Ihrem Hause hat man bisher noch nicht viele Gebäude aus Holz gesehen. Woher nehmen Sie die Erfahrung, gleich das höchste Holzhaus der Welt zu bauen?

! Es stimmt, wir haben mit dem klassischen Holzbau wenig Erfahrung. Das liegt vor allem daran, dass wir keine Einfamilienhäuser bauen. Unsere Stärken liegen im konzeptionellen und strategischen Denken im Kontext des mehrgeschossigen, großvolumigen Baus und des Städtebaus. Wir planen derzeit einige Hochhäuser in Wien. Allerdings experimentiert unser Büro schon seit vielen Jahren mit dem Holzbau im Rahmen des vorgefertigten Modulbaus für Schulprojekte und Holzfassadenelemente. Mithilfe unserer Erfahrungen im Hochhausbau und unserer Fähigkeit, Aufgaben anders zu denken, als sie bisher gedacht wurden, arbeiten wir an Gebäudestrukturen, die sehr lang, variabel und flexibel genutzt werden können, so wie das auch beim HoHo Wien der Fall ist.

? Vor welche speziellen Herausforderungen hat Sie die Planung des HoHo Wien gestellt? Wie sind Sie an das Projekt herangegangen?

! Wir lernen mit jedem Projekt dazu, so auch mit diesem. Wir wussten aber schon vorher, wie man mit dem Werkstoff Holz umgeht, und deshalb war es weniger eine technische als vielmehr eine strategische Erfahrung, die wir gemacht haben. Zuallererst galt es, eine Typologie zu entwickeln, die im Rahmen der gesetzlichen Voraussetzungen durchführbar ist. Wir setzten uns Grundparameter. Dabei war uns besonders wichtig, dass das Holz sichtbar bleibt. Eine Kapselung erscheint mir grundsätzlich sinnlos, weil der Holzbau dann eine seiner wesentlichen Qualitäten verliert – und zwar die Atmosphäre. Eine Beplankung würde dieses Erlebnis verhindern und zudem unkontrollierbare Hohlräume schaffen.

Der Konstruktive: Architekt Rüdiger Lainer hat mit seinem Team von RLP das HoHo Wien entworfen.

? Wie sind Sie an das Thema Brandschutz herangegangen?

! Mit einem Gebäudeaufbau aus einem Stahlbetonkern, der Liftschächte, Treppenhäuser, Fluchtwege und die gesamte Infrastruktur beherbergt, und mit kleinen Brandabschnitten und massiven, unbeplankten Holzwänden und -decken sowie einer Sprinkleranlage. Wie gesagt, würde eine Kapselung Hohlräume schaffen, die im Brandfall nicht kontrollierbar wären. Der Vorteil der massiven Holzwand ist, dass der Abbrand kontinuierlich und sichtbar vorstättgeht. Unsere Brandversuche haben gezeigt, dass das Holz irgendwann von selbst zu brennen aufhört und auch dann noch hohe Stabilität gegeben ist. Die Brandwiderstandsdauer des HoHo Wien wird bei rund 115 Minuten und damit weit über den geforderten 90 Minuten liegen. Der Einbau einer Sprinkleranlage ist selbstverständlich. Die wird bei jedem Gebäude dieser Höhe benötigt. Natürlich haben wir auch den möglichen Fall einer Fehlauflösung der Sprinkleranlage durchdacht, dessen Folgen und damit verbundene Szenarien berechnet. Eben deshalb, weil der Kern aus Stahlbeton die Holzelemente aussteift, existieren quasi keine tragenden Holzelemente im Gebäude, die nicht auswechselbar wären. Die detaillierte Prüfung hat ergeben, dass jeglicher Holzbauteil im Gebäude renovierbar ist.

? Wie groß ist der Holzanteil im Holzhochhaus?

! Er wird bei rund 74 % liegen, das würde 6.000 m³ Holz entsprechen. Wir verwenden Brettsperrholzwände, Verbunddecken aus einer circa 12 cm dicken Betonschicht und einer darunterliegenden circa 14 cm dicken Brettsperrholzschiicht sowie Brettstichholzstützen die sich rund um das Gebäude bis in den 24. Stock erstrecken werden.

? Bitte erläutern Sie kurz die geplante Nutzung sowie die Grundzüge der optischen Erscheinung des Gebäudes.

! Der aktuelle Plan sieht ein hochflexibles Multifunktionsgebäude mit einem Restaurant im Erdgeschoss, Health-, Beauty- und Wellness-Bereichen bis in das dritte Obergeschoss, Büro- und Business-Arealen in Obergeschossen fünf bis neun, einem Hotel zwischen zehntem und siebzehntem sowie Serviced Apartments ab dem achtzehnten Obergeschoss vor. Die Fassade soll durch die unterschiedliche Anordnung und Proportionen der Fenster die verschiedenen Nutzungsarten nach außen zeigen.

Die beiden unteren Geschosse des 24-stöckigen Gebäudeteils werden von einer Fassade aus vertikalen Holzlatten umhüllt. Wie wir die Außenhaut der oberen Stockwerke ausführen, daran arbeiten wir noch. Die Oberfläche sollte aus einer Art Schaumbeton sein und wie Erde oder Baumrinde aussehen. Jedemfalls wollen wir deutlich zeigen, was im Inneren des HoHo Wien steckt, deshalb werden wir in unregelmäßigen Abständen auch großflächige Fenster verbauen, welche den Blick auf die hölzerne Konstruktion von außen zulassen. Zudem werden die blanken Holzoberflächen an Wänden, Decken und Stützen im gesamten Gebäudeinneren omnipräsent sein. Ich glaube, das großflächig eingesetzte Holz wird im Endeffekt wie ein Ornament wirken.

? Wie lange wird es dauern, bis der Rohbau steht?

! Diesbezüglich kann ich noch keine genauen Angaben machen, auch deshalb nicht, weil noch kein Baustart festgesetzt ist. Wir erhoffen uns aber, dass wir mit diesem Konzept den Edellohnbau im Vergleich zur konventionellen Bauweise um circa ein Drittel beschleunigen können.

? Welches Energiekonzept steckt im HoHo Wien?

! Das Gebäude wird dem Passivhausstandard entsprechen. Die Räume werden von dezentralen Lüftungssystemen mit warmer beziehungsweise kühler Frischluft versorgt. Die Abluft wird zentral abgeleitet. Die dezentrale Steuerung gibt dem Nutzer jegliche Freiheit, das Innenraumklima selbst zu bestimmen – bis hin zur herkömmlichen Fensterlüftung. Eine PV-Anlage auf dem Dach dient der Stromerzeugung.

? Wie stehen Sie zum Thema Holz in der Stadt? Wird sich nach Ihrem Holzhochhaus mehr in diese Richtung entwickeln?

! Mit HoHo Wien wird Holz in der Stadt und im Holzhochhausbau auf jeden Fall selbstverständlicher. Wir werden viele Vorurteile aus dem Weg räumen und einiges an Aufklärungsarbeit leisten. Wer es uns nachmachen will, ist herzlich dazu eingeladen. Das System ist nicht patentiert und steht jedem zur Reproduktion offen. Die immensen Einsparungen betreffend der sogenannten grauen Energie sprechen für sich. Wir haben beispielsweise berechnet, dass mit der eingesparten grauen Energie – beim Bau des HoHo Wien im Vergleich zu einem konventionellen Gebäude – ein Pkw eine tägliche Strecke von 40 km zurücklegen könnte und das über einen Zeitraum von 1100 Jahren. ■



Im Gespräch:
Dr. Richard Woschitz,
Geschäftsführer von
RWT Plus ZT

TRAGWERKSPLANUNG

? Herr Dr. Woschitz, HoHo Wien hat in den Medien bereits hohe Wellen geschlagen, trotz der Tatsache, dass das Bauvorhaben noch nicht genehmigt wurde. Was überzeugt Sie davon, dass das Projekt von den Behörden durchgewunken wird?

! Weil die Behörden von Anfang an sehr stark in den Prozess mit eingebunden wurden. Die wesentlichen Aspekte der Konstruktion und Statik sind soweit abgeschlossen. Derzeit läuft ein Brandversuch in der Forschungs- und Versuchsanstalt der MA 39, wovon ich mir ein positives Resultat erwerbe. Ich bin voll und ganz davon überzeugt, dass der Bau genehmigt wird.

? Ihr Büro ist für seine Lösungen im Holzbau gut bekannt. Welche Erfahrungen nehmen Sie aus bisher umgesetzten Objekten mit, die Sie in dieses Objekt einfließen lassen?

! Ich bin seit 1996 als Ziviltechniker tätig und durfte bereits sehr viele Holzbauten konstruktiv maßgeblich mitgestalten. Meine Erfahrungen der letzten 20 Jahre stecken in diesem Projekt. Somit habe ich den Holzbau an sich auf das Wesentliche reduziert. Das Holz im HoHo wird an den hoch belasteten Stellen so verwendet, dass es am meisten Sinn macht – und zwar parallel zur Faser. Zudem haben wir uns schon allein wegen der höheren Spannweiten und der Möglichkeit der Vorfertigung für Holz-Beton-Verbunddecken entschieden. Die Vorfertigung ermöglicht eine ungeheuer gute Bauqualität – man arbeitet witterungsunabhängig, qualitätsgesichert und erreicht eine sehr hohe Genauigkeit. Außerdem bin ich davon überzeugt, dass das Arbeiten und Wohnen im Holzbau gesünder ist, deshalb begrüße ich die Entscheidung, alle Holzoberflächen des HoHo Wien sichtbar zu belassen.

? Bitte erklären Sie kurz das statische Grundkonzept des HoHo.

! Im Grunde handelt es sich um ein sehr einfaches

statisches Tragkonstrukt. Die umlaufenden Holzstützen sind die Haupttragelemente in vertikaler Richtung und fungieren als Pendelstützen. Das Deckensystem in Form von HBV-Einfeldplatten funktioniert wie ein klassisches Biegebalkensystem. Die Thematik Querpressung wurde mit einem Randunterzug aus Beton gelöst. Die Aussteifung des Gesamttrag-systems übernimmt der Stahlbetonkern. Damit wurde die Ausbildung der Knotenpunkte relativ einfach. Im ganzen Gebäude wird es keine tragende Holzwand geben – das gewährt dem Gebäude größtmögliche Flexibilität.

? Ließe sich dieses System auch für typische sechsgeschossige Stadtbauten wirtschaftlich adaptieren?

! Davon bin ich überzeugt. HoHo soll als Musterbeispiel mehrgeschossigen Holzbaus gelten. Selbstverständlich tut man sich mit diesem System auf offener Wiese leichter als in der Stadt, aber es ist relativ simpel und somit leicht adaptierbar.

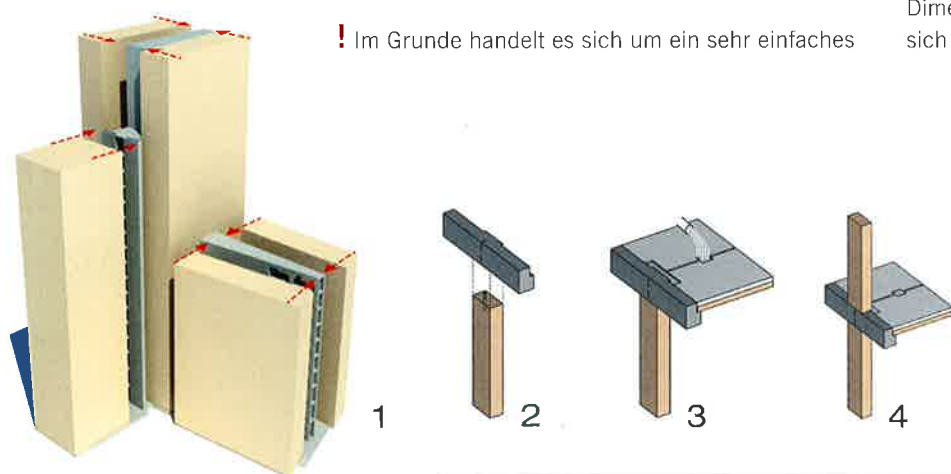
? Wo liegt aus Ihrer Sicht die statische Obergrenze für Holzbauten?

! Ich traue mir zu sagen, dass es durchaus möglich wäre, mit einem Hybridkonzept die 100 m-Grenze zu durchbrechen. Sprechen wir von reinem Holzbau, würde ich die Obergrenze bei zehn Geschossen ansetzen. Der limitierende Faktor liegt in der Aussteifung. Diese muss wirtschaftlich umsetzbar sein. Zu viele Knotenpunkte machen es schnell unwirtschaftlich, weil Planung und Herstellung schlicht zu kompliziert werden.

? Gibt es fachmännische Zweifler am HoHo-Projekt unter Ihren Berufskollegen?

! Ich kenne keinen. Im Gegenteil: Man mutet sich eher noch mehr zu und will daran teilhaben. HoHo Wien ist ein Leuchtturmprojekt, weil es eine neue Dimension des Holzbaus eröffnet. Noch nie hat man sich so weit hinaufgewagt. ■

Bilder: RLP



1 Stahlbetonkerne steifen die Holzbaukörper aus. Diese bestehen aus HBV-Decken, Randträgern und umlaufenden BSH-Stützen.

2 Durchlaufende Randträger werden auf die BSH-Stützen aufgelegt.

3 Die HBV-Decken werden kraftschlüssig mit den Randträgern verbunden und in den Aussparungen ausbetoniert.

4 In die Stützen eingeklebte Eisen stellen die vertikalen Zugverankerungen und schubsteife Decken her.

Der Ingenieur: Dr. Richard Woschitz zeichnet für die Berechnung der Konstruktion und Bauphysik des HoHo Wien verantwortlich.

Foto: RWT Plus ZT





BEHÖRDE

Im Gespräch: Senatsrätin Irmgard Eder, Kompetenzstelle Brandschutz der MA 37 Baupolizei Wien

? Frau Eder, welche Rolle übernehmen Sie beim Vorhaben, in Wien den welthöchsten Holzbau zu erbauen?

! Wir von der Kompetenzstelle Brandschutz der MA 37 sind Sachverständige im Baugenehmigungsverfahren der Stadt Wien. Eine unserer Hauptaufgaben liegt in der Überprüfung von Einreichplänen und Brandschutzkonzepten für Gebäude, die in Wien zur Genehmigung eingereicht werden – so wie auch für das HoHo Wien. Unsere Ergebnisse leiten wir als Stellungnahmen an die Genehmigungsdezernate der Baupolizei weiter, die dann über eine Genehmigung entscheiden. In der Regel stimmt das Ergebnis unserer Überprüfung mit der endgültigen Entscheidung der Behörde überein.

? Es wird immer wieder diskutiert, Österreich sei „überbürokratisiert“. Bis heute hat jedes Bundesland seine eigene Bauordnung. Wird sich mit der neuen Fassung der OIB 2015 etwas verbessern?

! Bereits jetzt sind die meisten technischen Inhalte der österreichischen Bauordnungen unter den Bundesländern harmonisiert, bis auf Salzburg. Aber auch hier gibt es gerade beim Brandschutz kaum Abweichungen. Die OIB-Richtlinie Ausgabe 2015 ermöglicht für den Holzbau eine maximale Anzahl von sechs oberirdischen Geschossen, wobei Treppenhäuser und Aufzugschächte immer mineralisch auszuführen sind. Dass Ausnahmeregelungen unter Vorlage der entsprechenden Nachweise umsetzbar sind, haben bereits einige Projekte gezeigt, und das wird auch für HoHo Wien gelten.

? Österreichische Holzbaunternehmen haben in den letzten Jahrzehnten viel erreicht. Neue Produkte wurden geschaffen, hochtechnische Methoden entwickelt. Und doch müssen viele ihr hart erlangtes Wissen ins Ausland tragen, weil man dort dem Baustoff Holz mehr zutraut als bei uns. Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, dass sich diesbezüglich etwas verbessert?

! Was den Holzbau in Österreich betrifft, muss klar zwischen dem Westen und Osten des Landes unterschieden werden. Obwohl der Holzbau in den Gebäudeklassen eins und zwei in Wien seit vielen Jahren baurechtlich kein Problem darstellt, nehme ich ihn kaum wahr. Fast alles wird nach wie vor mineralisch gebaut. Auch deshalb haben wir in Wien kaum Erfahrung mit dem Holzbau. Was ich damit sagen

will, ist, dass die Möglichkeit, in Holz zu bauen, in Wien aus Behördensicht schon lange gegeben ist, aber faktisch nicht genutzt wird. Wir beobachten natürlich, wie sich das europäische Umland im Umgang mit Holz verhält, und haben uns beispielsweise auch die Schweizer Richtlinien angesehen. Dort wird allerdings grundsätzlich anders gebaut. Zum Beispiel arbeitet man in der Schweiz mit sehr viel kürzeren Fluchtwegen als in Österreich. Es ist also nicht so einfach, wie es zuerst scheint. Man muss immer das Gesamtpaket betrachten, nicht lediglich Einzelheiten übernehmen. Trotzdem haben wir in Zusammenarbeit mit den kompetenten Holzforschungsstätten in Österreich einiges erreicht. Und eben diese Möglichkeiten sollten zuallererst einmal ausgeschöpft werden. Ich glaube, bezogen auf den mehrgeschossigen beziehungsweise urbanen Holzbau liegt die große Chance für den Holzbau im hohen Vorfertigungsgrad und der damit verbundenen Qualitätsüberwachung. Allerdings wird man auch hier nicht um eine Qualitätsprüfung auf der Baustelle herumkommen, wie sie bei anderen Baustoffen üblich ist. Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg könnte in einer unabhängigen Prüfstelle für vorgefertigte Holzbauten liegen.

? Vor dem Hintergrund eines stärker werdenden Trends zu ökologischen Produkten in der Bevölkerung: Können Sie sagen, wie die politische Spitze Wiens zum Thema Holzbau steht?

! Der Druck der Politik auf den Holzbau ist eher gering, jedoch wird die vermehrte Verwendung von Holz positiv gesehen.

? Wie weit ist man mit HoHo Wien aus Ihrer Sicht?

! Das Projekt befindet sich noch in Entwicklung. Aber die Grundfragen der Machbarkeit sind geklärt. An den Details wird noch gearbeitet. Noch im Sommer eine Genehmigung des Vorhabens zu bekommen, wie es der Bauherr anstrebt, halte ich persönlich für sportlich. Aber aus Sicht der Kompetenzstelle Brandschutz wird es sehr wahrscheinlich zu einer Umsetzung kommen. Wir stehen in engem Kontakt mit der Wiener Feuerwehr und auch von dieser Seite ist kein Widerstand zu erwarten, sofern alle noch offenen Fragen geklärt werden. Zudem könnte das HoHo Wien nicht das einzige Holzbauprojekt in dieser Größenordnung bleiben. Ich habe bereits den Entwurf eines Brandschutzkonzeptes eines anderen Investors gesehen, der ebenfalls ein bis zu 90 m hohes Holzgebäude in Wien errichten möchte. ■

Die Sachverständige:
Die Meinung von Brand-
schutzexpertin Irmgard Eder
spielt bei der Genehmigung
des HoHo Wien eine
entscheidende Rolle.